



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

270 (2.6.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-323381](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-323381)

Bezugspreis: 30 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg., durch die
Post einschl. Postzuschlag III. 3,72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonell-Seite 30 Pfg.
Reklame-Seite 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„Generalanzeiger Mannheim“
Sprech-Nummern:
Oberleitung u. Buchhaltung 1449
Hauptredaktion 341
Schriftleitung 377
Verhandlung u. Verlags-
buchhandlung 218 u. 7569

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Zweigschriftleitung in Berlin
Schluß der Tages-Annahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 270.

Mannheim, Mittwoch, 2. Juni 1915.

(Abendblatt).

Zwei weitere Forts von Przemysl gefallen.

Im Monat Mai 1000 russische Offiziere und über 300000 Mann gefangen genommen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 2. Juni.
(M. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dixhoote nordöstlich von Steenkratte schossen wie ein englisches Flugzeug herunter. Die Insassen — ein belgischer und ein englischer Offizier — wurden gefangen genommen.

Die Zuckerfabrik westlich Souche in die im Laufe des gestrigen Nachmittags die Franzosen eingedrungen waren, ist von uns wieder genommen. Ein französischer in den Abendstunden auf unsere Stellungen bei und südlich Neuville unternommener Angriff wurde abgeschlagen. Nur ein kleines über die Straße Neuville-Courcy vorspringendes Grabenstück ist vom Feinde besetzt.

Im Priesterwalde dauert der Kampf um einzelne Grabenstücke noch an.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuhausen, 60 Kilometer nordöstlich bei Sibiki, 65 Kilometer südöstlich Libau fanden erfolgreiche Gefechte gegen kleinere russische Abteilungen statt, ebenso weiter südlich in Gegend Schawli und an der Dubissa südöstlich Niemi sowie zwischen Urganj und Giragola. Bei Schawli machten wir 500 Gefangene.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwei weitere bei Dunksowicki gelegene Werke der Festung Przemysl sind gestern erobert.

Nach dem Siege bei Struj drangen die verbündeten Truppen gestern in Richtung Medenice vor.

Im Laufe des Monats Mai sind auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz 863 Offiziere und 268869 Mann zu Gefangenen gemacht, 251 Geschütze und 576 Maschinengewehre erbeutet worden. Davon entfallen auf die dem Generalobersten von Radenjen unterstellten verbündeten Truppen 400 Offiziere, darunter 2 Generale, 132254 Mann Gefangene, 160 Geschütze, darunter 28 schwere, und 403 Maschinengewehre.

Einschließlich der auf dem östlichen Kriegsschauplatz gemachten und gestern veröffentlichten Gefangenenzahl beträgt demnach die Summe der im Monat Mai in die Hände der

verbündeten Truppen gefangenen Russen etwa 1000 Offiziere und über 300000 Mann.

Oberste Heeresleitung.

Wiederum sind zwei der nördlich Przemysl vorgelagerten Forts genommen worden, die Festung wird immer weniger in der Lage sein, die Aufgabe zu erfüllen, die ihr Oberbefehlshaber Nikolai Nikolajewitsch zugeföhrt haben soll: Przemysl hat jetzt die Aufgabe, Rußlands Bollwerk und Vorposten im Westen zu sein und hat die slawische Welt und die slawische Kultur zu schützen und zu verteidigen. Der Sieg bei Struj wird weiter verfolgt; im heutigen Hauptquartierbericht heißt es, daß die verbündeten Truppen in Richtung Medenice vorgedrungen seien. Medenice, ein kleines Städtchen in der Bezirkshauptmannschaft Drohobycz, dürfte etwa in nordwestlicher Richtung von Struj zu finden sein, die uns zur Verfügung stehenden Karten enthalten es nicht. Der Durchbruch der Russen gegen den Dnjepr nach Durchbrechung ihrer Front geht weiter; die verbündeten Truppen nützen auch hier ihren Sieg kräftig aus, der nach einer Mitteilung aus dem österreichisch-ungarischen Pressquartier, um so bemerkenswertere Folgen haben kann, als auch die an die Südbanane anschließenden Gruppen bereits im Vorgehen sind, namentlich die Gruppe Szannan, die erst vom Ujsofer nach die Russen in einem einzigen Siegeszuge bis Drohobycz warf, sich dort einen Widerstandsversuch des Feindes nur kurz gefallen ließ, vor einigen Tagen seine Stellungen im Angriff quer durch schwierigstes Sumpfgelände nahm und heute Drohobycz längst im Rücken haben muß. Nach der Gestalt der Südbanane sei anzunehmen, daß jetzt auch dort die ganze Front immer schneller für die Russen und immer verhängnisvoller nach Norden rollen wird. Die neue Phase dieses „Rollens“ sehen wir in dem Vorbeigehen der verbündeten Truppen gegen Medenice.

Der Zusammenbruch der russischen Streitkräfte in Galizien hat so, wie wir sehen, weitere Fortschritte gemacht. Den gewaltigsten Einbruch von dem unaufhaltbaren Schicksal der russischen Millionenheere aber empfangen wir aus den heute veröffentlichten Angaben über die im Mai in den Kämpfen mit den Russen gemachten Gefangenen: 300 000 Gefangene, das bedeutet im Durchschnitt jeden Tag etwa 10000 Gefangene! Nicht eindrucksvoller kann man sich die Größe und Gewalt der Niederlagen vor Augen stellen, die in den Monaten von Mai bis zur Einnahme die russische Heere erlitten haben und die um so gewaltiger erscheinen, als gleichzeitig das neue Dardanellenunternehmen des Treibverbandes schließlich scheiterte und die neue große Frühjahrsoffensive der weißen und farbigen Engländer und Franzosen zwischen Aras und Bile unseren Feinden zwar ungeheure Verluste beschert hat, aber noch immer nicht das Gelingen des großen Durchbruchs zwischen Bile und Da Wasjer, an dem sie nun schon seit dem 9. Mai arbeiten, ohne doch wirklich vorwärts zu kommen.

Przemysl.

□ Berlin, 2. Juni. (Von unj. Berl. Bur.) Aus dem A. A. Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Zeit der Bayern, die 3 Nordwerke von Przemysl erstickten, ist uns höher eingeschätzt, als die von den Russen geschaffenen neuen Befestigungen sehr

starke Bollwerke gegen eine rasche Einnahme bildeten. Nachdem schon seit Tagen die Artillerie der Infanterie vorgearbeitet hatte, begann der allgemeine Angriff, der zuerst auf der Nordseite brüchig zeigte. In so heftigem Ansturm ließen die bayerischen Truppen an, drangen in den Sektor ein, nahmen stürmender Hand drei Mörserwerke und drängten die Russen auf Koyou. Die Erstürmung der drei Nordforts bildet die erste Phase des Falls der Festung. Auf den anderen Fronten geht der Kampf um den Gürtel weiter. Tag und Nacht ist dort schwere Artillerie in Tätigkeit. An einzelnen Punkten, namentlich in Süden, steht auch die Infanterie unmittelbar vor den Forts. Von dem neu geschaffenen russischen Gouvernement Przemysl ist jedenfalls nicht mehr viel in den Händen der Russen.

Der Durchbruch bei Struj.

□ Wien, 2. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Wien. Volkszeit.“ mißt dem Durchbruch bei Struj große taktische und strategische Bedeutung zu. Nicht umsonst haben die Russen hier lange verzweifelt Widerstand geleistet und sich dabei noch bis in die letzten Tage hinein in ihren amtlichen Berichten großer Erfolge gerühmt, die aber schließlich die kritische Sonde vertrugen. Jetzt ist dieser Schlüsselstein ihres linken Flügels gefallen, der zugleich wichtige Verbindungen beherrschte. Denn bei Struj kreuzt die Eisenbahnverbindung Przemysl—Sombor—Struj—Stanislaw die Hauptbahn, die von Pest durch das nördliche Ungarn und die Karpaten (Oporal) nach Lemberg führt. Auch hier also führt die Rückzugsstraße der Russen auf Lemberg, kein Wunder, wenn nach mehrfachen Meldungen der Abbau des russischen Regiments in Lemberg in den letzten Tagen ein rasches Tempo angenommen zu haben scheint. Von Struj führt übrigens noch eine andere Straße, die etwa 40 Kilometer nordöstlich Struj bei Chodorow von einer zweiten Verbindung nach Lemberg, der Bahn Kolomea—Lemberg gekreuzt wird, im allgemeinen in östlicher Richtung, auf Tarnopol zu. Schon diese kurzen Angaben lassen die Bedeutung des Verlustes von Struj klar erkennen. Die Schlacht in Mittelgalizien nähert sich der Entscheidung.

Dieser Feldzug ist für uns verloren!

□ Wien, 2. Juni. Die „Wien. Zig.“ meldet aus Wien: Die „Reichspost“ meldet aus Arad: Eine bolschewistische Weisung, bei der sich Radkow Dimitriew einige Zeit schob, hat, schreibt unser Gewähltermann.

Die Nachricht vom Ausbruch der Schlacht bei Gorlice-Tarnow habe auf Dimitriew eine so niederschmetternde Wirkung ausgeübt, daß sich der sonst so ruhige und selbständige Herrführer nicht fassen konnte. Er war wie gelähmt. Die Gräfin selbst hörte, wie er zu Offizieren seiner Umgebung im Tone höchster Verzweiflung sagte: Nun das haben wir nicht erwidert. Dieser Feldzug ist für uns verloren. Er war außer sich vor Wut und konnte Kundenlong die Hoffnung nicht wieder gewinnen.

Vorträge über „Rußland vor dem Kriegsende“.

□ Berlin, 2. Juni. (Von unj. Berl. Bur.) Aus Wien wird der „N. Z.“ gemeldet: Der „Nietzsch“ zufolge, bereitet der als extremer Nationalist bekannte Dumaabgeordnete Martlow die Städte des inneren Rußlands, um dort über das Thema „Rußland vor dem Kriegsende“ Vorträge zu halten. Die radikale Presse erhebt gegen den Abgeordneten den Vorwurf, daß er in Rußland eine Friedeinstimmung herbeizuführen bestrebt sei.

Russische Reizmittel.

□ W. B. Da der Brauntweingenuß in Rußland offiziell verboten und die Hoffnung auf den Einzug in Berlin in nichts zerfallen ist, sucht man in der russischen Armee nach immer neuen Mitteln, um die vorchristliche Kriegslust bei den ermüdeten Soldaten zu erzeugen. Denn die wissen ja nicht, weshalb sie bluten und können daher aus eigenem auch keine Kampfesfreudigkeit ausstrahlen. Die Wahl der Mittel macht den Einzelkämpfern in Galizien keine Sorge: Lüge und Verleumdung sind ihnen vertraute Waffen. So finden wir in der russischen Armeezeitung der Nordwestfront vom 7. April 1915 (a. St.), die ein Gefangener bei sich trug, neben allerhand erlogenen Siegesmeldungen die folgende Schwindlei:

„Die deutschen Soldaten haben die Hoffnung auf Frieden schon verloren, und glauben ihren Vorposten nicht mehr. Jetzt, wo sie die Belagerung verloren haben, kommen sie herüber in die Gefangenschaft, nicht nur Soldaten, sondern auch Leutnants und Majors und versuchen ihren heiligen Militärdienst.“

Aber der Verfasser dieses Lügenberichts fürchtet offenbar mit Recht, daß die russischen Soldaten selber die völlige Unrichtigkeit seiner Behauptung feststellen könnten. Darum fügt er noch eine grob aufreizende Verleumdung hinzu, die sich der Nachprüfung durch die Truppen leicht entzieht. Er schreibt:

„Die deutsche Barbarei. Im Altaiischen Gouvernement haben die deutschen Soldaten die Häuser in Brand gesetzt, alle Männer in Gefangenschaft abgeführt und der Witwenbevölkerung jegliche Lebensmittel und alles, was ihre Begräbnisse reizt, geraubt. Alle Einwohner, die sich der kleinsten Spionage verdächtig machten, darunter auch Unschuldige, wurden erschossen. Die Weiber wurden vergewaltigt. In den deutschen Offizieren-Unterschieden wurden mehrere Frauen ermordet. In einem Unterschieden in der Nähe von Gannoc (?) wurden 16 blühende Mädchen tot aufgefunden. Wenn sich in einem Orte die Einwohner beim deutschen Kommandanten beschwerten, dann wurde ihnen geantwortet: „Ihr könnt noch glücklich sein; wenn wir erst in einem erst russischen Dorf sein werden, da hauren wir alle Hungertod.“ Es ist auch Tatsache, daß die Deutschen in den russischen Dörfern so gehandelt haben. In den Kirchen haben sie die Heiligenbilder zerstört. Die Deutschen haben Kolonne, Mithra, Rigala und dafür die besten Beweise. Die Deutschen schlachten auch kleine Kinder in Gefangenschaft und alle, die dem russisch-griechischen Glauben angehören.“

Dieser Mauthausen von verächtlichen Klagen mag in der Tat geeignet sein, die russischen Soldaten zur Wut zu reizen. Sie werden die Erbschlingen nicht gleich als Lügen erkennen — da sie ja selbst in Dörfern genau so gehandelt haben, wie es hier geschildert wird. Russische Truppen haben, woran bei dieser Gelegenheit noch einmal erinnert sei, allein in und bei

Wesel binnen weniger Tage 5 Güter und 24 Gemeinden in Brand gesteckt, angekauert Vorräte von Vieh und Getreide geraubt oder vernichtet, 458 Zivilpersonen, darunter 189 Frauen und 100 Kinder fortgeschleppt, 63 Zivilpersonen getötet und 43 verwundet, mindestens 14 Frauen und Mädchen geschändet. Das sind voll erwiesene amtliche Angaben; und auch sonst ist die Fülle des Materials, das durch eisdliche Ausfagen und dienstliche Meldungen die Schandthaten der Russen in Ostpreußen beweist, ungeheuer.

Die Russen dagegen haben schon selber anerkannt, daß sie keine ausreichenden Beweise besitzen, um unsere Truppen einwandfrei Kriegsverbrechen nachzuweisen zu können. In deutsche Hände ist mit den Papieren eines russischen Armeekorps auch ein Verleumdungsbrief zu dem Bericht der russischen „General-Kommission“ gefallen. Darin heißt es:

Von Deutschen und Oesterreichern werden Grausamkeiten von entsetzlicher Art und größtem Umfange verübt, die nicht vereinbar sind mit den grundlegenden Begriffen der Kriegsführung zwischen Kulturstaaten. Und alles ist dieses bekannt, aber Beweise haben wir hierfür nicht. Dem, worauf wir unsere Kenntnisse hierüber stützen, kann auf keinen Fall die Bedeutung eines Beweises beigemessen werden, und wir sind ohnmächtig gegenüber der kategorischen Erklärung des Gegners, daß dies alles unwahr ist. Um so schwieriger ist unsere Stellung, als der Gegner umkehrt dafür Vorzüge getroffen hat. Beweise dafür, was er Grausamkeiten und Willkürungen unserer Truppen nennt, in die Hand zu bekommen.

Dieses durchschlagende Eingeständnis ist selbstverständlich nur für die führenden Kugeln niedergegeschrieben. Die russischen Soldaten läßt und befürcht man immer von neuem in den Massen, daß die Deutschen haufen — wie die Russen. Dabei ist das Vorgehen stets dasselbe. Wenn die gleichen Meldungen über deutsche Verbrechen, wie sie jetzt die russische Anwesenheit aus Litauen bringt, hatten im vorigen Jahre russische Reitungen und Botschafter aus Genshchau verbreitet. Auch dort sollten deutsche Soldaten Kirchen geschändet, Frauen entehrt, geraubt und geschändet haben. Wir erinnern uns, daß die Ausfagen angeführter Richter von Genshchau und eines Geistlichen am dortigen Kloster alle diese Behauptungen als Ungeheuerlichkeiten haben. Den russischen Soldaten hat das natürlich niemand mitgeteilt; vielmehr stachelte man ihre Selbstschöpfung dauernd durch alte und neue Verleumdungen des Gegners auf.

Wohl unsern Grenzwohnern, daß unsere Heeren Truppen sie vor neuen Einfällen solcher Herren bewahren! Wie aber muß der Geist einer Truppe beschaffen sein, die man nur mit so niederträchtigen Heereien glaubt vorwiderstehen zu können?

Die Kriegslage im Westen. Die französischen Berichte.

Paris, 2. Juni. (M.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Dienstag nachmittag: In der Gegend von Arras fanden nachts östlich der Straße Arras-Moullet-Soudes heftige Kämpfe statt. Wir drangen in eine Feldschanze in Tonoteau ein, wo es zum Rückzug kam. Wir behielten hier die Oberhand; auf dem Plateau östlich der Lorettokirche bemächtigten wir uns einer deutschen Schanzenschanze. Ein sehr heftiger Angriff spielte sich um die Jüderfabrik Soudes ab, wo wir etwa 60 Gefangene machten. In den Argonnen nahe von Fontenelles wurde ein von zwei Kompanien angeführter deutscher Angriff unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

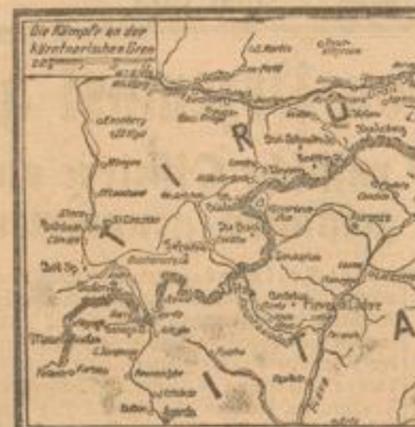
Bismarcks Urteil über unsere Feinde.

Ernst Rosen, der bekannte Verfasser der „Welt-Bücher „In der Fremdenation“ und „Der deutsche Ausbruch in Amerika“, sendet uns Deutschen ein neues schönes Buch: ein Bismarck-Buch. In kurzen Worten und Schilderungen zeigt ein Leben an und vorbei, das alles Edele und alles Deutsche in uns erweckt; alles wiederhergestellt, was von höchstem Wert an einem Mann war, dessen Name unaussprechlich verknüpft ist mit dem Begriff Deutsches.

„Der große Deutsche.“ — Wie findet Rosen hier wieder einen kurzen, einfachen, treffenden Ausdruck, um Bismarck zu erklären vor allem Volk. Jedermann fühlt sofort: „Ja, so muß es heißen.“ — Der große Deutsche. Und wer das Buch gelesen hat, der ist erst recht von neuem überzeugt, daß Bismarck ein großer Mann und ein deutscher Mann gewesen ist. Rosen hat aus Büchern, Schriften, Reden, vergessenen Zitaten zusammengestellt, was dazu dienen kann, uns ein Bild von der Größe des Mannes zu zeichnen. Bismarck der Krieger — Bismarck der Mann — Bismarck der Deutsche — Bismarck der Kaiser — Bismarck der Politiker — Bismarck der Soldat — Bismarck der Herrscher — Bismarck der Weise — so lautet

¹⁾ Bismarck der große Deutsche. Seine Größe — Seine Kraft — Sein Geist — Sein Verstand. Ein Buch für erste und weitere Stunden von Ernst Rosen. Ein deutscher Mann. Gebraucht 1,50, in Deutschland 2,00. Berlin von Robert Dohm in Frankfurt.

Paris, 2. Juni. (M.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von Dienstag abend: In dem Abschnitt nördlich Arras sehr lebhaftes Kampfhandlungen. Wir erzielten neue Fortschritte. Trotz heftiger Gegenangriffe konnte der Feind uns nicht aus dem Gehölz und den neben der Straße Arras-Moullet-Soudes eroberten Schützengraben vertreiben. Wir behaupteten gleichfalls unsere Gewinne nördlich der Lorettokirche. Die heftigen Kämpfe, deren Mittelpunkt seit zwei Tagen die Jüderfabrik Soudes ist, endete zu unserem Vorteil. Wir bemächtigten uns der Jüderfabrik; der Feind eroberte sie nochmals wieder zurück. Wir vertreiben ihn bei Tagesgrauen und blieben mitten in der Stellung. Trotz aller Gegenangriffe brachten wir dem Gegner hohe Verluste bei. Im Labyrinth südlich Neuville nahmen wir weiterhin ein deutsches Schanzensystem nach dem andern, erzielten weitere Fortschritte im nördlichen Teil dieses Befestigungssystems und machten 100 Gefangene. Das ganze eroberte Gelände wird behauptet. In den Händen des Priesterwaldes nahm und



den Feind noch heftigem Bombardement einige Stücke der vorgestern eroberten Schützengraben. Wir behaupteten aber einen großen Rest unserer Gewinne.

Der Streit um die allgemeine Wehrpflicht.

Die letzten französischen Rekruten im Feld.
London, 2. Juni. (M.B. Nichtamtlich.) Die „Westminster Gazette“ polemisiert gegen die „Morningpost“, die in ihrer Propaganda für die Wehrpflicht die Weltanschauung der Liberalen und Freihändler als gemein bezeichnet und betont, daß die Grundlage der Koalition nur eine zeitweilige Verleugnung der parteipolitischen Grundzüge bildet. Man soll nicht glauben, daß eine sogenannte nationalistiche Organisation der Industrie durchführbar sei. Die Stärke der Alliierten an Männern sei bereits groß. England müßte nicht allein Männer stellen, sondern auch Geld und die Ausrüstung der Alliierten liefern. Die wichtigste Aufgabe sei es, zwischen dem Militär- und dem Industriedienst das richtige Verhältnis zu finden. Sehr schwierig übrigens sei die Einbeziehung aller Drückelberger und das schnelle Organisieren der Armees. Dies würde nur problematische Wert haben. Die Regierung müßte jedenfalls den Rat der Arbeiterpartei anhören. Große Schwierigkeiten seien in Irland zu erwarten.

„Daily Chronicle“ schreibt: Eine harte Lektion sei es, daß die demokratischen Kreise von

dem größten Widerwillen gegen staatlichen Zwang befeelt sind. Bei Einführung der Wehrpflicht würden wir statt einer einzigen Nation eine gesplittene haben und zum ersten Male eine gefährliche Agitation gegen den Krieg erleben.

Gegen die „Times“ wurde öffentliche Anklage erhoben, auf Grund eines von ihr veröffentlichten Briefes des pensionierten Majors Richardson, der nach einem Besuch an der Front schreibt:

„Die letzten französischen Rekruten sind im Feld; augenblicklich würden unangebildete Rekruten aufgerufen.“

Der Staatsanwalt betonte: Diese Nachricht sei geeignet bei den Deutschen Selbstvertrauen, bei Frankreich und England die Gefühle der Niedererschlagenheit zu erwecken. Die Justizkritik Richardsons müßte auf die Franzosen

den Eindruck machen, daß in England völlige Gleichgültigkeit in Bezug auf den Krieg herrsche, außer sofern man Geld dabei verdienen könne.

Die englische Presse schweigt über den Besuch der Zeppelinlinie.

Berlin, 2. Juni. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Amsterdam wird der N. B. gemeldet: Die Londoner Blätter hielten sich auf Befehl von oben in tiefem Stillstehen über den Zeppelinangriff auf London. Das englische Pressebureau gab an die Redaktionen nur die kurze Mitteilung, daß die Meldung gemacht worden sei über das Auftreten von Zeppelin in der Nähe von Ramsgate und Brentwood und gewisse am äußersten Rand der Stadt gelegene Distrikte. Weiter enthält die Nachricht folgende Warnung: „Die Presse wird besonders aufmerksam gemacht, daß keine Angaben irgend welcher Art über die Lage in der Nachbarschaft Londons veröffentlicht werden dürfen, die von Luftfahrzeugen erreicht wurden, oder über den Weg, den die Luftschiffe genommen haben. Auch dürfen keine Angaben oder Bemerkungen veröffentlicht werden, die das Gerede oder die Route kennzeichnen, die von Luftschiffen befolgt wurden. Ein Kommando der Admiralität gibt alle die Nachrichten bekannt, die zur Veröffentlichung geeignet erscheinen. Diese Instruktion erfolgt, um die öffentliche Sicherheit zu gewährleisten. Die Benachrichtigung des Pressebureaus darf veröffentlicht werden, um dem Publikum das Zuhlen weiterer Einzelheiten zu erklären.“

Die Admiralität teilte später mit: Die Zeppelinlinie warfen 90 Bomben auf den Stadtteil,

Ueber die Engländer.

Das ist doch ein unerhörtes Vorgehen der Engländer: sie wollen da ein Raunenboot die Seine heraufschicken, wie sie sagen, um die dort wohnenden englischen Familien abzuholen, die wegzufliehen. Sie wollen aber bloß leben, ab mit Torpedos belegt haben, und es kann den französischen Schiffen hinterbringen. — Vandal! — Die sind voll Kerzer und Heiß, daß wir hier große Schrecken geschlagen haben — und gewonnen. Sie können es dem Feinen ruppigen Prüdeln nicht, daß es in die Höhe kommt. Das ist ihnen ein Volk, das bloß da ist, um für sie gegen Verablung Krieg zu führen. Das ist so die Ansicht der ganzen englischen Gentry. Die haben und niemals wohlgehofft; und immer nach Kräfte geschadet.

Englische Humanität.
Die Vorstellung, daß Paris, obwohl es besetzt und das stürbte Volkswort der Gegner war, nicht wie jede andere Stellung angegriffen werden dürfe, war aus England auf dem Umwege über Berlin in unser Lager gekommen, mit der Redensart von dem „Wespa der Zivilisation“ und andern in dem dort der öffentlichen Meinung in England abfälligen und wirksam in Wendungen der Humanitätsgefühle, deren Betätigung England

von denen der größte Teil Brandbomben waren. Eine Anzahl Brände brachen aus, aber nur an drei Stellen war das Vordringen der Brandwehr notwendig. Kein öffentliches Gebäude wurde beschädigt. 4 Personen wurden getötet, eine schwer und eine Person leicht verletzt.

Der Krieg mit Italien. Ein hartes neutrales Urteil.

Der „Nieuwe Binnhouter Courrier“ vom 27. Mai führt in einem Leitartikel aus: Angeblich zur Rettung Belgiens und Serbiens begann Italien den Krieg. Was für ein Synonymus ist das gegenüber dem heiligsten Begriffen! Das Reich, dessen Geschichte den „schrecklichsten Eroberungskrieg“, den Europa kennt, aufweist, kämpft für „Belgiens Recht“! Italien, das grundlos, ohne Kriegserklärung, der Türkei Tripolis entriß, wirft sich um „Rächer des Unrechts“ auf! Die Kriegsbeyeh behaupten neuerdings, Deutschland habe von Italien die Anerkennung der Einverleibung Belgiens gefordert. So schrieb auch „Bloomsche Stem“. Einen solchen Trunf gab Deutschland den „Nachgeborenen des Quirinals“ sicher nicht.

Italien kämpft angeblich „gegen Unterdrückung und Unrecht“, wäre aber durch einen „Zuspruch“ Österreichs zu faulen gewesen, ist also nicht unempfindlich „für die Dinge dieser Erde“. Und dann seine sozialen Räte. Italien war nie reich, hat seit Jahrhunderten der doch nicht sehr dichten Bevölkerung nicht genügend Brot. Überreizte Stimmung, nervöse Hast und die Furcht zu spät zu kommen, drängten Italien zu seinem Schritt.

Rom, 2. Juni. (M.B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Stefani“: Amtlich wird gemeldet: Am Dienstag morgen richteten ein feindliches Flugzeug über Bari, ein anderes über Brindisi und belegte beide Städte mit Bomben. In Bari platzte eine Bombe auf dem Dach eines Privathauses. Ein Dachstuhl fiel herunter und verminderte ein 15jähriges Kind; es starb bald darauf. In Brindisi wurden zwei Bürger leicht verletzt und zwei Häuser ganz leicht beschädigt.

Das Kriegsziel. Nationalliberale Forderungen.

Der Geschäftsführende Ausschuss der Nationalliberalen Partei und die Vorsitzenden der Landes- und Provinzialverbände sind am 16. Mai 1915 zur Beratung der gegenwärtigen politischen Lage in Berlin zusammengekommen. Die Verhandlungen waren von der einmütigen Ueberzeugung getragen, daß das deutsche Volk, möge die politische Lage sich gestalten wie sie wolle, entschlossen ist, mit seinen tapferen Verbündeten den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen.

Einmütig wurde der Forderung Ausdruck gegeben, daß die gewaltigen Erfolge unseres unvergleichlichen Heeres und unserer todessüchtigen Flotte auch politisch restlos ausgenutzt werden müssen. Insbesondere sei im Westen das zur Sicherung und Verstärkung unserer Machtposition zu Wasser und zu Lande nötige Gebiet politisch, militärisch und wirtschaftlich an das Deutsche Reich anzugliedern. Im Osten von allen andern Mächten erwartet, aber seinem eigenen Gegner nicht immer zugute kommen läßt.

Englische Strupellosigkeit.

England hat im Laufe der neuen Geschichte jenseit das Bedürfnis der Verdichtung mit einer der kontinentalen Mächte gehabt und die Befriedigung derselben, je nach dem Standpunkt der englischen Interessen, bald in Wien, bald in Berlin gesucht, ohne, bei plötzlichem Uebergang von einer Anlehnung an die andre, wie im siebenjährigen Kriege, Krampfläge Bedenken gegen den Vorwurf des Inkonsequenzens älter Freundschaft zu beugen.

Die Londoner.

In London sind Hunderttausende, die niemals was anderes gesehen haben als die Stadt. In solchen großen Städten bilden sich Ansichten, die verdrängen und verhorren und werden dann Vorurteile für die darin Lebenden. In solchen großen Mittelpunkten der Bevölkerung, die von dem, was außer ihnen ist, keine Erfahrung und so keine richtige Vorstellung haben — von manchem seine Meinung —, entsteht diese Beschränktheit, diese Engherzigkeit. Einfach ohne Einbildung ist zu erraten. Aber einfüßig sein, unpraktisch und dabei eingebildet, ist unerträglich.

Ueber die Franzosen.

In Frankreich wohnen zwei Völker: die Franzosen und die Pariser; das erstere liebt den Krieg

müßten nicht nur strategisch bessere Landesgrenzen, sondern auch neues Siedlungsland erworben werden. Unser überseeischer Besitz endlich sei in Umfang und Befestigung unseren Interessen als Weltmächte entsprechend auszubauen, wobei unser bisheriges Kolonialreich, das in diesem Kriege so sehr für das Vaterland gestritten hat, erhalten bleiben müsse.

Deutsche Unterseeboote im Mittelmeer.

Vom Kontradmiraal z. D. Kalan vom Ost. Es kam darüber, wie die deutschen Unterseeboote in das Mittelmeer gelangt sind, aus begründeten Gründen noch nicht alles gesagt werden; auch über ihre Zahl muß Stillschweigen bewahrt werden. Wir können es vielmehr unseren Gegnern überlassen, Vermutungen anzustellen, wie es unseren Unterseebooten trotz ihrer eingebildeten unumschränkten Seeherrschaft möglich gewesen ist, die weite Reise von Wilhelmshafen bis Konstantinopel ohne fremde Hilfe allein auf ihre eigene Kraft und Tüchtigkeit gestellt, haben zurücklegen können.

Sir A. Conan Doyle hat das unsterbliche Verdienst, in seiner Phantasie „Der große Krieg“ in den künftigen Möglichkeiten des Unterseebootskrieges aufgezeigt zu haben, und zwar zu einem Zeitpunkt vor Ausbruch des wirklichen Krieges, wo die Kriegführenden noch Gelegenheiten hatten, zu erwägen, wie weit diese Zukunftsvisionen praktisch näher gekommen werden könnten. Engländer trauten man dem Propheten im eigenen Lande scheinbar wenig, wie aus den beiseitegeschobenen Kritiken hervorgeht, wenn man seine Phantasien auch nicht in das Gebiet der Fabel verweisen mochte. Die deutschen U-Bootskommandanten brauchen die Lehren dieses nicht; sie waren in bescheidenen Stille bereits dem Ziele sehr nahe gekommen, von dem man in England noch phantasierte. Es ist dem Kriegszustande zuzuschreiben, daß die Entwicklung der Leistungsfähigkeit der deutschen U-Boote stetig und mit Riesenschritten vorwärtsging. Es liegt auf der Hand, daß in Friedenszeiten militärische Versuche, welche das Leben der Beteiligten gefährden oder deren Gesundheit schädigen können, nur mit großer Vorsicht und unter Umständen vorwärtsgedrungen werden dürfen, die den Bedingungen des Ernstfalles nicht ganz entsprechen und deshalb Resultate zeitigen, die hinter dem wünschenswerten zurückbleiben. Im Kriege steht die Vernichtung des Feindes vor der Rücksicht auf die eigene Erhaltung, wenn das Ziel den hohen Einsatz lohnt. Das zu entscheiden ist Sache der Führer unserer U-Boote; die Ausführung ruht auf der Tapferkeit und heldenmütigen Hingabe der Besatzungen. So geschah es, daß unsere U-Bootsbesatzungen in dem Bestreben, den Feind schwer zu treffen, das äußerste aus den technischen Einrichtungen herauszuholen und bald die Wege kennen lernten, wie sie diese Höchstleistungen noch steigern konnten. Das Vorbild des uns leider so früh entrisenen Kapitänleutnants Otto Weddigen wurde bahnbrechend; ein oder Wettstreit trieb seine tüchtigen jüngeren Kameraden an, es ihm gleich zu tun. Nach Heimkehr von ihren gefährlichen und rühmlichen Ausfahrten fanden unsere U-Bootsbesatzungen auf unseren kaiserlichen Werften tüchtige, fleißige Hände und Köpfe, die ihnen halfen, ihre Boote so schnell als möglich wieder instand zu setzen und gleichzeitig alle durch die letzten Erfahrungen bedingten Verbesserungen anzubringen. Dieses schone Hand-in-Hand-Arbeiten der praktischen Seeleute mit den Schiff- und Maschinenbauern, das im Kriege nicht geübt und gelehrt wurde durch die Rücksicht auf die Verwaltungskontrollen,

und die aus gewissen Gründen unvermeidbare Schwerefälligkeit jeder Staatsverwaltung, hat die höchsten Resultate erzielt, die unsere U-Boote heute aufweisen können. Die Hauptsache war, daß die Seerausdauer unserer U-Boote so wesentlich gesteigert werden konnte und daß sie damit zum erfolgreichen Angriff auf die feindlichen Kriegsschiffe und den feindlichen oder unerlaubten Seehandel an allen Küsten des meerbeherrschenden Albion befähigt wurden.

Vor unseren U-Booten hat die englische Hauptflotte, die Nordsee, den Kanal und die Britische See geräumt. Ein ungeheures Aufgebot von etwa tausend, größtenteils der Handelsmarine entnommenen und bewaffneten Dampfern, die nur zum Teil die Kriegsschiffe führen, unterstützt die Menge der englischen Kreuzer, Kanonenboote, Zerstörer und Minenlancher im Wachdienst gegen die deutschen U-Boote. Wenn die deutschen U-Boote sonst gar keine Wirkung gegen den englischen Handel ausüben könnten, wäre die ungeheuren Kosten, welche dieser Wachdienst in den eigenen Gewässern der englischen Regierung verursacht, macht sie hundertfach bezahlt. Voll grimmiger Rührung hat man sich in England mit dem Gedanken, daß die U-Boote den Krieg nicht entscheiden können, daß die freie Bewegung der deutschen Flotte durch die im Norden Schottlands verborgenen englische Hauptflotte unmöglich gemacht würde, wird trotzdem aber nicht recht froh, weil man sich eingeleben muß, daß die englische Armada nur wegen der günstigen Lage Großbritanniens zwischen dem Weltmeer und der deutschen Küste diese Hemmung ausüben kann und sonst nicht die Überlegenheit in sich fühlt, die deutsche Flotte mit sicherem Erfolge anzugreifen.

Keine Ursachen, große Wirkungen: Dieses vielgebrauchte Sprichwort trifft selten so zu wie hinsichtlich unserer U-Boote. Ihr Erscheinen vor den Dardanellen hat die letzte Hoffnung auf eine für die Verbündeten günstige Wendung vernichtet; nur unter dem Schutze der Artillerie der Minenschiffe und großen Kreuzer haben sich die Bodenschiffe dort am Strande zu halten vermocht. Bis jetzt sind schon zwei englische Linienfahrer „Triumph“ am 25. Mai nachmittags und „Majestic“ am 27. Mai frühmorgens, also innerhalb von 48 Stunden versenkt worden. Das Linienfahrer „Goliath“ fiel am 14. Mai bei Sed III wahr dem Angriff eines türkischen Zerstörers zum Opfer und das wegen seiner Wertigkeiten berüchtigte russische Linienfahrer „Panteleon“, früher „Fürst Potemkin der Zaurier“, erlag fast zur selben Zeit vor dem Bosporus dem Torpedo eines türkischen U-Bootes. Nichts ist jammervoller, als die sichtbare Hilflosigkeit der englischen Marine gegen die deutschen Unterseeboote, die durch die deutsche Unterseebootsverwaltung durch Schwindeln ihr unwissendes und leichtgläubiges Publikum zu täuschen versucht; denn als purer Schwindel muß folgende Bekanntmachung der englischen Admiralität bezeichnet werden:

„Unterseeboot E. 11 drang in das Marmarameer ein und bohrte ein Transportschiff mit Munition für schwere Kanonen in den Grund und schoß bei Konstantinopel auf ein Transportschiff einen Torpedo ab.“

Für jeden mit der Vertiklichkeit und mit der Verteidigungsanlage der Dardanellen Vertrauten ist die Unmöglichkeit der angeblichen Helmschiffe dieses englischen U-Bootes fliegend. Geringfügig ist Tatsache, daß seit Beginn der Dardanellenaktion die Engländer 5

Unterseeboote dort verloren haben und daß die Türken während derselben Zeit zwei Werkboote und einen kleinen alten Dampfer ohne Ladung eingezogen haben; kein türkisches Truppentransportschiff ist verloren und kein englisches Unterseeboot in das Marmarameer gelangt...

Der Krieg und die italienische Freimaurerei.

Man schreibt uns: Es kann heute keine Frage mehr sein, daß der beispiellose Treubruch Italiens, daß dieser schändliche Verrat, den die Weltgeschichte bis heute kennt, zum größten Teil das Werk der italienischen Freimaurerei ist. Dafür sprechen tausend Gründe, nicht nur die Beteiligung der 400 Freimaurerbrüder bei der Denkmalsweihe in Quarto und das Auftreten des ehemaligen Bürgermeisters von Rom, Ernesto Nathan, die Konspiration des Großorientis von Italien mit der französischen Botschaft in Rom, die bekannten politischen Auftritte der italienischen Logen und die Teilnahme des Großmeisters von Italien an Besprechungen in Paris mit einflussreichen Persönlichkeiten der französischen und der englischen Freimaurerei.

Das Vorgehen der romanischen Freimaurerei hat bei den deutschen Logen von vornherein die allerschärfste Mißbilligung gefunden, und man rüfte sehr energisch vom Treiben der „Entente-Freimaurerei“ ab.

Im Gegensatz zu der romanischen Freimaurerei, der sich neuerdings die Großlogen von England verbündet hat, haben die deutschen Logen sich von jeher allem ferngehalten, was Politik heißt, getreu ihren Grundsätzen, nach denen der Freimaurerbund ein sittlicher, aber kein politischer noch kirchlicher Verein ist. In Nr. 7 der „Allg. maurerischen Grundzüge“ die in Deutschland unbestritten die Richtschnur für alle anerkannten Logen bilden, heißt es: „Der Freimaurerbund beteiligt sich nicht an politischen oder kirchlichen Partikämpfen und vermeidet alles, was zu konfessionellen oder politischen Streite führt. Die Loge ist ein neutraler und friedlicher Tempel, dessen Schwelle die Leidenschaft des profanen Lebens nicht überschreiten darf.“

Diesen Grundsätzen allein verdankten die deutschen Logen die Gewogenheit Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III.; und wenn sich heute an diesem Charakter der deutschen Freimaurerei irgend etwas geändert hätte, dann wäre es wohl ganz und gar ausgeschlossen, daß der Schwager Kaiser Wilhelms II., Prinz Friedrich Leopold von Preußen, das Protektorat über die preussischen Großlogen führen konnte, oder daß der regierende Großherzog von Hessen, Ernst Ludwig, die Große Freimaurerloge „Zur Eintracht“ in Darmstadt seines Protektorats würdigen würde.

An diese Tatsachen darf wohl heute erinnert werden, damit nicht, angesichts der politischen Querstreben der Logen in den Ententeländern, die deutschen Logen und ihre Auffassung des freimaurerischen Gedankens in einen Topf geworfen werden mit den durch nichts zu rechtfertigenden Behauptungen der Freimaurer Italiens, Frankreichs und Englands. Die Gerechtigkeit verlangt, daß man hier eine strenge Scheidung vornimmt zwischen den deutschen Freimaurern und den Logen in Italien und Frankreich, zu deren Bundesgenossen die englische Großloge sich, unter Preisgabe ihrer bisher als vornehmend verstandenen Grundsätze, hergegeben hat.

Für das Vaterland gefallene Badener.

Gren. im Reg. 100. Afn. Fritz Margstein, Post. Otto Eggel. Einj. im Reg. 40. Johannes

Deutsche Frauen im Ausland.

Dieser Tage ging einem Leser der „Allg. Ztg.“ von Brasilien ein Päckchen Gedichte zu, die im Deutschen Tagblatt von Rio de Janeiro erschienen sind und eine Deutsche, Maria Kahl, zur Verfasserin haben. Heißes Heimatgefühl spricht aus allen. Eines greifen wir heraus, weil es zeigt, in wie gleichem Takt die Herzen schlagen — hier drinnen und draußen über See. Es ist im April erschienen und lautet:

Ich will gedenken,
Wenn morgens mich weckt,
Der Sonnenaufgang,
Wie viele der Brüder mein
Die fremde Erde deckt.

Ich will gedenken,
Wenn mir begegnet
Am Wege ein Kind,
Wie viele Kinder jetzt sind,
Die kein Vater mehr segnet.

Ich will gedenken,
Wenn Winde wehen
Die blaue Luft,
Wie viele Matrosen, so junges Volk
Dort unten liegen.

Ich will gedenken,
Wenn mir mit Sternen
Die Nacht erscheint,
Wie manche Braut jetzt weint
Um ein Grab in Fernen.

sen in jüngster Zeit verhassten Ermittlungen, ob Rußland in Frankreich und Italien, wenn es Krieg beginnt, Bestand haben würde, haben endlich ein negatives Resultat ergeben. Italien ist noch nicht beunruhigt worden, und Frankreich hat erklärt, daß es jetzt keinen Krieg wolle und im Grunde mit Rußland allein hat für einen Angriffskrieg gegen Deutschland nicht stark genug fühle.

Die Großfürsten.

Rußland war um die Mitte der sechziger Jahre unruhig. Es hatte zwei Jahrzehnte Frieden gehabt. Die Armees verlor die Beschäftigung. Das Bedürfnis nach Orden und Abenteuern erbeizt irgendwelche kriegerische Unternehmungen.

Das Nationalkaffee.

Ich habe schon den dritten Kaffee; die Leute kaufen so, daß man ihnen eigene Pferde nicht anvertrauen kann.

Dadas und Kester, die ewigen Räuber.

Es liegt leider zu häufig der Fall vor, — wir könnten dem durch Untersuchungen über die betreffenden Telegramme nachhaken — daß politische Telegramme fälschlich als hoch gemacht werden an Orten, wo man von der Sache nie etwas wußte, die dann an Kester und Dadas gehen, die Bruchstücke aller Enten solcher Art, und als Telegramme von da zurückkommen, ganz aus der Luft gegriffen.

Döder, fälsch. von Karlsruhe, Geiz. d. A. Afn. Hdr. Rothmann von Karlsruhe-Grünwald, U.-Off. d. A. Afn. Ad. Enderle von Darmstadt, Pfälzer im Reg. 40. Bld. Sped. von Karlsruhe-Beierheim, Kriegsstrom. Hermann Peter, Kriegsstrom. Bernh. Giese und Graf. Reg. Max Haag, fälsch. von Karlsruhe, Graf Otto Kern von Karlsruhe, Post. Gustav Steinbach und U.-Off. Karl Ballshurger von Kus bei Durlach, Graf Albert Schwab von Durlach, Graf Karl Rudolf Mittel von Durlach, U.-Off. d. A. Afn. Gustav Dressel von Kiersen, Graf Otto Kunzmann von Eisingen, Kriegsstrom. Hermann Siegelmeier von Langenbrücken, Graf. Hof. Reichensbacher von Untergrödenbach, Seefeldt Heinrich Brog von Kellergemünd, Reut. d. A. Graf. Danneberg Eugen Schnorr, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Ganda, Graf. im Reg. 110 Graf. Karl Reuter von Eberbach, Post. Hermann Geiser von Oos, Bankprokurist Adolf Heinrich von Baden-Baden, Post. im Reg. 111 Joseph Biezert von Wolfach, Post. Reut. Friedrich Geh von Sonnenbühl, Reg. Wilhelm von Barmen, Landwehrm. B. Sterk von Mauerheim, Graf. Reut. Leonh. Pippel von Mengen, Post. Reut. Alfred Jung von Adersbach, Post. Reut. Binkert von Albrach, Graf. Reut. Adolf Reiz von Bernau, Graf. Reut. Müller I von Bittelsteden und Post. Ludwig Frisch von Orlingen.

Aus Stadt und Land.

1. 111. Mannheim, 2. Juni 1915.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Bischofswinkel d. Buchheimer, Wirtinhaber der Firma Jean Reinhardt Sohn Nachfolger hier, seit Anfang im Felde; im Januar mit der Verdienstmedaille ausgezeichnet für hervorragende Tapferkeit. Reg. Nr. 40, 2. Komp. Fritz Herz, Offizierskandidat beim Stab des Infanterieregiments Nr. 14, Sohn des Herrn Eugen Herz hier.

Leutnant d. A. Franz Hoffmann, Postamt an der hiesigen Hauptpost, der als Adjutant bei dem siegreichen Sturm der Badener auf Langemard und darüber hinaus am 2. April schwer verwundet wurde; er liegt z. St. im Marienhospital in Hagen (Westfalen).

Militärische Auszeichnung. Unteroffizier Wilhelm Vertan, 1. Komp. 2. Bataillon Infanterie-Bataillon Mannheim, z. St. Antwerpen-St. Anna, wurde mit der silbernen Verdienstmedaille am Bande ausgezeichnet.

Die Großherzoglich-Gebrüder-Endung des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz an die Badischen Truppen wird in den nächsten Wochen verhandelt und gegen Ende des Monats Juni verhandelt, damit die Truppen am 8. Juli, dem Geburtstag des Großherzogs, im Besitze der Gaben sind.

Des Fronleichnamfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes am Freitag Vormittag.

Vom Obenwaldklub. Als Ziel für die Juniwanderung, die am nächsten Sonntag zur Ausführung kommen soll, hat man das Redartal gewählt. Während im Mai der Obenwaldklub die wackeren Teilnehmer an den Hängen der Bergstraße entlang führte, die damals in Blüte standen, soll für den Juni der Hochwald, wachsend mit hübschen Wilden, auszufliegen sein. Am die Frühwanderung möglichst lange ausdehnen zu können, wurde die Abfahrt auf 6 Uhr 15 getagt, jedoch schon gegen 7 Uhr der Dilsberg, der ab Redartal einach erliegen wird, erreicht ist. Unter diesem wunderbaren schönen Ausblick geht es dann hinab ins Tal zum Redarhäuser Hof, wo kleines Frühstück vorgesetzt ist. Durch herrlichen Wald, dann ziemlich eben, ist Altemühl das nächste Ziel, wo nach Mittag eine Kaffeepause eingelegt wird; dem hoch über dem Reiter thronenden alten Stalgenack, einer gefallenen Ritterburg, ist anschließend ein Besuch zugebacht und dann endet die Wanderung in Eberbach, von wo nach Belieben zurückgefahren werden kann. Die

Ich will gedenken,
Wie manches Herz am Leben versagt,
Wie manches Hirn zum Wahnsinn jagt,
Ich will gedenken — —
An dich will ich denken
England!

Büchertisch.

Feint. Scholz: Politik und Moral. Eine Untersuchung über den sittlichen Charakter der modernen Realpolitik. Verlags-Verlag zum Weltkrieg, Heft 6. Preis 60 Pf. Friedrich Hubertus Perthes U.-G. Gotha 1915. Der Verfasser versucht gegenüber dem humanistischen Idealismus (Friedrich der Große: Antimachavell) zu zeigen, warum die moderne Realpolitik trotz ihres gereizten von Machiavelli erkannten, über den Gegensatz von Recht und Unrecht hinausgreifenden Machtwort eine sittliche Beurteilung fähig ist.

G. Bergmann: Die weltgeschichtliche Mission der deutschen Bildung. Verlags-Verlag zum Weltkrieg, Heft 1. Preis 60 Pf. Friedrich Andreas Perthes U.-G. Gotha 1915. Der Autor dieser Verlagschrift dient als einheitlicher Gesichtspunkt den Themen von vier im verflochtenen Wintersemester an der Universität Leipzig gehaltenen Vorlesungen. Anknüpfend an das große Gedächtnis der Zeit („Der deutsche Kulturgedanke und der Krieg“, 1. Teil), erweisen sie das „Weltgeschichtliche der deutschen Geistes“ (2. Teil) im Gegensatz zur „Kultur der Weltkämpfer“ (3. Teil) und schließlich mit einer Schilderung der geschichtlichen „Umwandlung der deutschen Bildung und Geisteskultur“ (4. Teil).

den, das zweite schreibt die Zeitungen und sucht den Handel, die jenseits dann auszuheften hat.

Sie sind im vollen Sinne eine bornierte Nation in politischen Dingen. Sie haben keine Vorstellung, wie es außerhalb Frankreich aussieht, lernen daraus nichts in ihren Schulen. Daher auch ihre Einbildung und Selbstüberschätzung. Die französischen Beherrschten lassen ihre Soglinge in majestätischer Gloria in krasser Unwissenheit über alles Unwürdige, und so haben sie die allernstern Vorstellungen von den Nachbarländern.

Die französische Lügenpresse.

Ich habe übrigens immer das System der Verbreitung falscher Nachrichten oder Lügen durch die Presse getadelt, mit welchem das Kaiserreich Mißbrauch getrieben hat, und welches Ihre Republik fortsetzt.

Ein — wie jetzt!

Meine Herren, ich erinnere Sie nur an die boar. französischen Urteilsprüche über den Mord von Deutschen, den die französische Gerichtsbarkeit fast als etwas Erlaubtes behandelte.

Ueber die Russen.

Rußland.

Ich kann mich unter diesen Umständen der Uebersetzung nicht erwehren, daß der Friede durch England, und zwar nur durch England, in der Zukunft, vielleicht auch in naher Zukunft, bedroht sei. Die nach unserm Verstand

Wanderung ist wieder so eingerichtet, daß sie auch abweichend in Aussicht zu fassen ist. Reich an allerlei Naturschönheiten, höchsten Ausblicken, die der Romantik nicht entbehren, kann die Gegend sehr ausfallen werden. Eine Wanderung in der Zeit so lippigen herrlichen Natur bereitet dem Wand der Zeit und wird erfrischend und kühlend auf Körper und Geist.

* Verein für das Deutschtum im Auslande. Auf den heute Abend im Vortragssaal der Kunstschule stattfindenden Vortrag des Herrn Bürgermeisters v. Hollander über „Das Deutschtum in den baltischen Provinzen“ machen wir unsere Mitglieder nochmals aufmerksam, da derselbe zur Zeit durch die Ereignisse ein besonderes Interesse hat.

* Volks- und Jugendhäuser des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke. Die Beschäfte in der Schwelgerstraße 88 wurde im Monat Mai von 381 erwachsenen u. jugendlichen, über 14 Jahre alten Lesern und von 264 Kindern, zusammen von 645 Besuchern benutzt. Sie ist geöffnet für Erwachsene und junge Leute täglich von 6-10 Uhr abends; an Sonn- und Feiertagen von 10-11 Uhr mittags; für Kinder an Werktagen von 4-6½ Uhr nachmittags. Die Beschäfte in der Meerfeldstraße 80 hatte in derselben Zeit einen Besuch von 377 Erwachsenen und Jugendlichen und 171 Kindern, zusammen von 548 Lesern. Sie ist geöffnet täglich von 4-10 Uhr abends; an Sonn- und Feiertagen von 10-11 Uhr mittags; für Kinder an Werktagen von 4-6½ Uhr nachmittags. Die Benutzung beider Beschäfte ist frei. Es liegen über 70 der hervorragendsten Zeitungen und Zeitschriften auf, und an Büchern stehen etwa 600 Bände zur Verfügung. Ein Ausleihen der Bücher findet nicht statt.

* 70. Geburtstag des Kriegsveteranen Herrn Heinrich Koch. Seinen 70. Geburtstag begeht am 4. Juni d. J. der in Mannheim am 18. 12. 1844 geborene und mehrere Kriegsjahre aus 1870/71, Winter des Eiserne Kreuzes etc. Herr Heinrich Koch hier, welcher damals bei der 10. Kompanie des bayerischen Grenadier-Regiments diente. Trotz seines hohen Alters ist er auch jetzt wieder zu den Fahnen, um dem Vaterland auch in diesem Kriege seine bewährte Kraft zu widmen. Zur Zeit steht er im Eisenwalde. Möge es ihm vergönnt sein, seinen Posten, auf den er jetzt wieder gestellt wurde, mit derselben Tapferkeit wie im Kriege 1870/71 ausfüllen zu dürfen. Koch betrieb lange Jahre die Wirtschaft in K. 1, 10 hier.

* Die wahrscheinlichen Täter im Lampertheimer Mordmord, die beiden Walga und Drobek, sind in ihrer Heimat Königsblütte in Schlesien festgenommen worden und ist Kriminalkommissar Daniel von Darmstadt dahin abgereist, um festzustellen, wie weit sie als Täter in Frage kommen.

* Die Weinblüte. Nach Aufzeichnungen hat in diesem Jahre die Weinblüte seit 14 Jahren nicht so früh eingetret wie diesmal. Ebenso früh wie in diesem Jahre blühte es im Jahre 1901, fast ebenso früh im Märzjahre 1911.

Polizeibericht

vom 2. Juni 1915 (Schluß).

Unfälle. In dem Hofstube der Rheinischen Hofel Wollwäcker führte am 31. von 11. 11. nachmittags 5 Uhr ein 43 Jahre alter verh. Schloffer von dort auf einen Eisensohlen, wodurch er sich innere Verletzungen zuzog und mittelst Droßke ins Allgemeine Krankenhaus verbracht wurde. — Im Laufe Jungbrunnstr. 33 fiel am gleichen Tage, abends 7 Uhr ein 19 Jahre altes Dienstmädchen aus Unvorsichtigkeit die Treppe hinunter und erlitt dabei eine Verstauchung des rechten Fußes. Sie wurde mit dem Sanitätskaro ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden. — Beim Abfahren von Eisenstrassen an einem Neubau in der Rheinischen Hofel Wollwäcker fiel am gleichen Tage nachmittags einem 57 Jahre alten led. Tagelöhner von Waldhof ein Eisenträger auf die rechte Hand, wodurch dieselbe erheblich gequetscht wurde. Auch er wurde ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — Auf der Breitstraße vor R. 1 fiel gestern Abend 6½ Uhr ein 3 Jahre altes Mädchen in das Hofrad eines Bäckertwagens, wurde umgefahren und an der Stirne leicht verletzt.

Verhaftete wurden 23 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein von der Staatsanwaltschaft Saargemünd wegen Falscherei angeklagter Kontrakt von Gorb, ein von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls verfolgter Schneider von Staudenbühl, ein Helfer von Bittlinger wegen mehrfacher Stillschleichen und eine Modistin von Geln wegen Diebstahls.

Aus dem Großherzogtum.

□ Großschaffen, 1. Juni. Der im Alter von 58 Jahren verstorbenen Hauptlehrer Wilhelm Sandweger wurde heute vormittag unter harter Beteiligung von hier und aus dem ganzen Bezirk auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt. Der Verlebte, der hier seit mehr als einem Jahrzehnt wirkte, hatte sich allgemeiner Beliebtheit zu erfreuen gehabt. Er baute früher in Seidenheim, Dudenheim und in Dudenheim bei Bruchsal gewirkt.

□ Schriesheim, 31. Mai. Den im hiesigen Gefängnis „Ludwigstal“ untergebrachten verwundeten und kranken Soldaten (einige 40 Mann) wurde in letzter Zeit nochmal eine große Freude dadurch bereitet, daß mehrere Herrn von Mannheimer Musikkapellen etc. an je 2 Nachmittagen, freiwillig, ohne jegliche Vergütung Konzerte zum Besten gaben. Hierzu waren auch die an der Leitung der Anstalt direkt oder indirekt beteiligten Personen geladen. Die Aufführungen dieser Konzerte waren nach jeder Richtung hin nur anerkennungs- und lobenswerth, was alle Anwesenden durch lebhafteste Beifallsbezeugungen jeweils zum Ausdruck brachten. Befriedigt in jeder Weise von den gelungenen künstlerischen Leistungen dieser Herren, sowie mit Gefallen der Dankbarkeit für das patriotisch Dargebotene, konnte man sich gegen-

seitig am Schluß dieser Feiertagelichkeiten verabschieden. — An Instrumenten waren besetzt: Klarinetten: Herr Mathias und Rindgen. 1. Violine: Herr G. Hütz, Konzertmeister des Apollotheaters. 2. Violine: Herr Emil Engelberger, Erich Seeger und Otto Schilling. Bass: Herr J. G. Garnier. Für die gedachten Dichter sagen diesen Herrn auch von dieser Stelle aus alle damals Anwesenden herzlichen Dank.

Gerechtszeitung.

§ Mannheim, 31. Mai. (Strafkammer I.) Vor.: Landgerichtsdirektor Dr. Strauß. Wegen Vergehens im Sinne des § 176 Abs. 3 wird der 30 Jahre alte Vater Jakob Müller zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahre verurteilt.

Ein Dubend Angeklagter löst sich teils auf der Anklagebank, teils auf den Stufen der Geschworenen wieder. Es sind Diebe und Dieber. Die Diebe sind mit einer Ausnahme junge Burichen, die im Gebiet des Industriealters und seiner Umgebung Schiffe und Eisenbahnwagen, Magazine, Schuppen, Kontore, Kantinen und Kleinviehställe erbrachen und dann mitnahmen, was ihnen passte. Aus den Schiffen stahlen sie hauptsächlich Bier, Kleider, Wäsche und Wertgegenstände. In einem Kontor erbeuteten sie 20 Mark in einem andern 18 Mark bar und Briefmarken im Werte von 30 Mark. Ferner stelen den Dieben Kartoffeln, Mehl und andere Lebensmittel in die Hände. Aus einem Stalle in der Kanerstraße holten sie 7 Kübner, aus einem andern Stalle 7 Hahnen. Im Ganzen zählt der Gefängnisbefehl 31 Fälle aus. Die Mütter von vier Angeklagten leisten ihren Söhnen Gesellschaft, weil sie Sachen von ihnen angenommen haben, bei denen ihnen hätten Bedenken aufsteigen müssen. Am härtesten belastet ist der 20 Jahre alte Tagelöhner Karl Winkler. Er erhielt 3 Jahre 6 Monate Gefängnis, während sein Bruder, der Vater Paul W. und seine Mutter welche von R. M. Dr. Reich verteidigt werden, jener mit 4 Monaten, diese mit 4 Wochen davonkommt. Der 20 Jahre alte Tagelöhner Heinrich Kauf wird zu 2 Jahren 3 Monaten, der Tagelöhner Josef Kühne zu 1 Jahre, der Tagelöhner Lorenz Morgen zu 8 Monaten, der Tagelöhner Otto Hebel zu 4 Monaten, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 1 bis 6 Wochen verurteilt.

Minima non curat praecor — mit Kleinigkeiten gibt sich der Richter nicht ab, sagte man im alten Rom. Man möchte wünschen, daß dieser Grundsatz heute noch Geltung haben möchte. Einige Jungen rauen sich. Einem davon fällt der Hut an Boden und wird durch Stoßhiebe zu einem Wadl verwandelt. Er war 3.00 M. wert, aber es gibt eine Schöffengerichtsverhandlung, wo der angeklagte Futterhändler zu 5 M. Geldstrafe verurteilt wird. Er legte Verurteilung ein und heute wird der historische Vorgang auch vor der Strafkammer erörtert. Ein Anwalt ist aufgetreten und vier Juraten. Fehlt nur noch, daß der Besitzer des verurteilten Hutes sich als Revident klagen neben den Staatsanwalt stellt und Buße beantragt. Die Verhandlung endet mit einem Erfolge des Berufsänglers. Seine Schuld gilt nicht als erwiesen, er wird freigesprochen.

* Aus dem Schöffengericht. Ein gewalttätiger Mensch ist der Schneider Franz Gawe, von Redarau, eine ganze Anzahl Verurteilungen davon ergehen. Aus Erfahrung hatte er am 21. März in Redarau einen Soldaten mit einer Wafelkanne eine laufende Wunde auf den Kopf geschlagen. Der Tagelöhner Ocker, zu Hilfe geeifert, wusch dem Verletzten die Wunde aus und war am Verbinden, als Gawe sich mit Gewalt den Weg zu dem Soldaten zu erzwingen suchte. Ocker wies ihn zurück, darauf wurde Gawe handgreiflich und die gegenseitigen Prügeleien gingen eine zeitlang hin und her. Ocker griff der Angeklagte zum Waffer und rief Ocker die rechte Gehirnhälfte vom Ohr bis ans Kinn auf. Drei weitere Stöße, die er seinem Gegner zu versetzen suchte, erreichten glücklicherweise durch die Mäntel des Verletzten ihr Ziel nicht. Nur einen glücklichen Zufall war es zu vermeiden, daß der an der Gehirnhälfte glücklicherweise unbedeutende Ocker mit dem Leben davonkam. Gawe wurde zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt und sofort in Strafkast abgeführt.

§ Mannheim, den 1. Juni. Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Wischer.

Der bei einem Wegger in O. 2 beschuldigte 18 Jahre alte Metzger Otto F. brach am 4. April d. J. bei einer im gleichen Hause wohnenden Familie, die wegen des Todes eines Sohnes auf dem Schlichterode verweilt war, ein und rahl Kleider im Werte von 250 Mark. Urteil: 4 Monate Gefängnis.

Der 21 Jahre alte Zuschläger Karl G. von Seidenheim stante am 31. April d. J. der Wohnung seines Onkels, des Tagelöhners Jakob Kochert einen gewaltsamen Besuch ab und erbeutete 75 Mark in bar. 20 Mark legte er davon an einem Tage in geistige Getränke um, das Uebrige konnte ihm noch abgenommen werden. Der lieberliche Neffe erhält sechs Monate Gefängnis.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses war der Feizer Heinrich Weichmann aus Kanten von Schöffengericht zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Auf seine Berufung hin wurde die Strafe auf 8 Monate herabgesetzt.

Zwei durchtriebene Jungen von 13 und 14 Jahren haben sich wegen erschwerter Diebstahls zu verantworten. Mit einem Nachschlüssel drangen sie in die Wohnung des Händlers Seidmann in der Eichenheimer Straße ein und entwendeten ihm 40 Sätze, die sie am andern Tage dem Bestohlenen um 25 Fl. das Stück wieder verkauften. Die Schlingel erhalten jeder eine Woche Gefängnis.

Wegen eines Vergehens im Sinne des § 176 Abs. 3 wird der 32 Jahre alte Feizer Heinrich Salchraß aus Gens zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten verurteilt.

Der fluchtartige Rückzug der Russen gegen den Dnjepr. — Ungeheure Kriegsbeute. Erfolglosigkeit der italienischen Unternehmungen

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Russischer Kriegsschauplatz

Wien, 2. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart am 2. Juni: Auf dem russischen Kriegsschauplatz wiederholte der Feind seine starken Angriffe auf die östlich des San stehenden verbündeten Truppen und unter neuen Verlusten wurden die verzwweifeltten Angriffe des Gegners durchweg abgewiesen.

Auf der Nordfront der Festung Przemysl wurden zwei weitere Werke erürrt und das bisher gewonnene Gelände behauptet.

Südlich des Dnjepr schreitet unser Angriff erfolgreich fort. Die feindlichen Stellungen zwischen Siruj und Drahobycz wurden gestern erürrt.

Starke russische Kräfte, die in Südostgalizien in der Gegend von Solotwina zum Angriff auf unsere dortigen Stellungen vorgingen, erlitten große Verluste und zogen sich stellenweise fluchtartig zurück.

In den Schlachten des Monats Mai wurden von den unter österreichisch-ungarischen Oberkommando kämpfenden verbündeten Armeen an Gefangenen und Beuten eingebracht: 868 Offiziere, 268 869 Mann, 251 leichte und schwere Geschütze, 576 Maschinengewehre und 189 Munitionswagen. Hierzu kommt sonstiges zahlreiches Kriegsmaterial, das zum Beispiel bei einer der Karpathenarmeen allein in 800 Schuß Artilleriemunition, 6½ Millionen Infanteriepatronen, 82 000 russischer Repetiergewehre und 21 000 russische leichte Waffen beträgt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz blieben alle bisherigen Unternehmungen des Feindes ohne Erfolg.

Die mit großem Aufwand an schwerer Geschützmunition verbundene Beschließung des Plateaus von Iavarone-Folgaria und einzelner Karntener Sperren vermochten unseren Werken keinen nennenswerten Schaden zuzufügen.

Ansonsten fanden weder an der Tiroler noch an der Karntener Grenze große Kämpfe statt.

Im Küstenlande wurden Angriffe des Feindes auf den Arn-Rücken unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen.

Das durch ein Komunique des italienischen Marinestabes veröffentlichte Resultat des Bombardements von Pola durch ein italienisches Luftschiff trifft nicht zu. 4 Bomben explodierten allerdings, doch ist der Materialschaden minimal. Ein Brand ist nirgends ausgebrochen. Die bei der Beschließung von Montalcone verursachten Schäden reduzierten sich auf die leichte Verletzung einer Zivilperson durch Steinplitter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

Die Angebote des Vierverbandes an Bulgarien.

m. Köln, 2. Juni. (Priv.-Telegr.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Sofia: Der Inhalt der am letzten Sonntag vom Vierverband an Bulgarien überreichten Note wird noch ge-

heimgehalten. Es bringt indes durch, was die Angebote des Vierverbandes an Bulgarien zum Gegenstand haben, falls Bulgarien durch wohlwollende Neutralität oder durch Teilnahme an Kriege sich dem Verband sollte anschließen wollen. Der Umfang der Angebote entspricht den bisher Bekannten, also außer der Bitte Bulgariens werden Teile Rumaniens, Griechenlands und Serbiens in Aussicht gestellt, von Serbisch-Mazedonien nur der südliche Teil. Für den nördlichen wird die Entscheidung des Jura vorbehalten. Ohne vorhandenen weiteren Wünschen Bulgariens gegenüber wird wohlwollende Erwägung zugesagt. Eine Frist zur Bemerkung der Note oder zum Eintritt in den Krieg ist nicht gestellt worden.

Der in dieser Form verbreitete Inhalt der Note macht hier Eindruck, wenn auch eine förmliche Zustimmung Rumaniens, Griechenlands und Serbiens nicht vorliegt. Heute am Samstag des Königs Ferdinand sind die Minister zum Essen nach Schloß Dragja in Sofia geladen. Man nimmt an, daß dort sich ein Ministerrat mit dem Angebot des Vierverbandes befassen wird.

Man meint, daß auf dieser Grundlage verhandelt werden kann; aber durch löse Erklärung in Verträgen und Versprechen, die Mazedonien angehen, mißtrauisch gemacht, wollen die Bulgaren auf der Grundlage durch den Zufall Esfortige Beschließung des ganzen serbischen Mazedoniens* bestehen.

* Lugano, 2. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die die „Ordine“ berichtet, hat der Abgeordnete der Republik San Marino den Aufforderungen Sanktas und Sonninos zu folgen und Deutschland und Österreich-Ungarn den Krieg zu erklären.

Washington, 2. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Der Präsident empfing heute den deutschen Botschafter.

Erdbeben.

Seitelberg, 2. Juni. Der Seidelberg der Königsstuhl-Sternwarte verzeichnet am Montag des 1. Juni ein starkes Erdbeben, das um 3 Uhr 57 Minuten 12 Sekunden einsetzte. Der zweite Vorläufer kam 4 Uhr 2 Min. 16. Sel. Die langen Wellen 4 Uhr 10 Min. 49 Sel. Das Ende erfolgte etwa 5 Uhr 26 Min. Die Entfernung des Herdes dürfte nahezu 5000 Kilometer betragen. In der Nacht vom 1. zum 2. Juni wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstoß registriert und zwar um 3 Uhr 34 Min. 8 Sel. Der Seidelberg der Königsstuhl-Sternwarte verzeichnete 3 Uhr 33 Min. 41 Sel. äußerst rasche Bewegungen, die um 3 Uhr 34 Min. 7 Sel. zu großen Ausschlägen übergingen. Die Magnituden, die den größtmöglichen Betrag erreichten, sind von 3 Uhr 34 Min. 9 Sel. bis 3 Uhr 34 Min. 2 Sel. verzeichnet. Die Entfernung des Herdes betrug 150 Kilometer betragen.

Strasbourg, 1. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Heute früh 3.36 Uhr wurde von den Instrumenten der Hauptstation für Erdbebenforschung ein Nachbeben verzeichnet, das in Strasbourg ebenfalls wahrgenommen wurde, wenn auch die weiteren Bodenbewegungen im Maximum von 4 mm bestanden hatten. Der Herd des Bebens liegt in einer Entfernung von rund 150 Kilometer von Strasbourg.

Stuttgart, 2. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Die Erdbebenwarte teilt mit: Das Erdbeben, das heute zwischen 3 und 4 Uhr in solbischen Orten des Landes verhängt wurde, ist von künstlichen Instrumenten der Erdbebenwarte aufgezeichnet worden. Die Intensität war jedoch erheblich geringer, als bei dem großen Beben von November 1911 und Juli 1913. Aus den Aufzeichnungen der Instrumente ergibt sich, daß das Beben hier ziemlich genau um 3.34 Uhr einsetzte, daß die größten Bodenbewegungen etwa 30 Sekunden andauerten. Die Entfernung des Herdes berechnet sich auf ca. 150 Kilometer, jedoch das Stinger Gebiet als Herd nicht in Frage kommen kann. Es ist an die Möglichkeit zu denken, daß der Herd in der Nähe von Kitzbühel in Bayern nördlich Ingolstadt sich befindet. In dortiger Gegend sind im Oktober vorigen Jahres wiederholt Erdbeben vorgekommen. Schwache Nachbeben wahrscheinlich von demselben Herde kommend, erfolgten heute früh 7 Uhr 24 Minuten 30 Sekunden.

München, 2. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) In München und Miesberg wurde heute Morgen zwischen 3.10 und 3.25 Uhr ein Erdbeben wahrgenommen.

Soblenheim bei Stuttgart, 2. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Fernbeben in einer Herdentfernung von 4000 Kilometer wurde gestern Nachmittag 3.50 Uhr aufgezeichnet.

Handels- und Industrie-Zeitung

Gutachten der Kriegszentrale des Hansabundes zum Kriegswirtschaftsplan.

Der Ausschuss der im Hansabund bestehenden Kriegszentrale für Handel, Gewerbe und Handwerk hat heute beschlossen, dem Direktorium des Hansabundes die Aufstellung nachfolgender Grundsätze für die Kriegswirtschaft des zweiten Kriegsjahres zu empfehlen:

1. Um ein unwirtschaftliches Verbrauchen des, wie mit Sicherheit angenommen werden darf, an sich ausreichenden Brotgetreides zu verhindern, genügt nicht die Festsetzung von Höchstpreisen; es muß vielmehr auch während des zweiten Kriegsjahres eine Verteilungsorganisation bestehen.

2. Die Kriegsgetreide-Gesellschaft hat als Verteilungsorganisation, die als Zentralorganisation gestaltet sein muß, ungeachtet aller Schwierigkeiten, das ihr gesteckte Ziel erreicht. Es empfiehlt sich daher, diese bereits vorhandene Organisation, die eine nur in Kriegszeiten erforderliche Notorganisation darstellt, während des Krieges fortbestehen zu lassen.

Es empfiehlt sich ferner, für die privatrechtliche Form der Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu belassen, die nach ihrer freien gesetzlichen Gestaltung die dringend notwendige kaufmännische Beweglichkeit am besten gewährleistet und die der Wiederkehr normaler Verhältnisse, in denen dem Getreidehandel sowie der Mülerei und Bäckerei für das Allgemeinwohl notwendige Stellung wieder einzuräumen ist, die geringsten Hindernisse in den Weg stellt.

Wenn und so lange der Getreidehandel im Kriege nicht in seiner Gesamtheit herangezogen werden könnte, wird es erforderlich sein, ihm im Wege der Bundesratsverordnung zu ermöglichen, sich während des Krieges in örtlichen Gruppen oder Verbänden zusammenzuschließen, die von den zuständigen Instanzen zur Mitwirkung bei der Getreideversorgung heranzuziehen sind.

3. Die Organisation der Getreideversorgung im Kriege sollte ergänzt werden, und zwar einerseits dadurch, daß der Aufsichtsrat der Kriegsgetreide-Gesellschaft durch Vertreter des Getreidehandels erweitert wird, andererseits dadurch, daß der zur Mitwirkung bei den öffentlich-rechtlichen Funktionen des Reichskommissars bestehende Beirat gesetzlich festgelegt und durch Vertreter der Produzenten, Getreidehändler, Müller, Bäcker und Konsumenten in gerechter Weise weiter ausgestaltet wird. Das Vorschlagsrecht für die Ernennung dieser Vertreter soll eingeräumt werden: dem Deutschen Landwirtschaftsrat, Bund der Landwirte und Deutschen Bauernbund; dem Deutschen Städtetag, dem Reichsverband der Deutschen Städte und dem Verbande größerer preussischer Landgemeinden; dem Deutschen Handelstag; dem Handwerks- und Gewerkekammertag; dem Kriegsausschuss der deutschen Industrie, dem Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen sowie der Kriegszentrale für Handel, Gewerbe und Handwerk.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Nach dem Geschäftsbericht des Jahres 1914 waren in der Lebensversicherungs-Abteilung ausschließlich Abonnementsterbegeldversicherung 7 670 (im Vorjahre 9 135) Anträge über M. 15 215 462,83 (i. V. M. 16 491 326,09) Versicherungssumme und M. 9 618,72 (i. V. 9 488,81) Jahresrente zu erledigen, von denen für 5 342 (i. V. 6 234) mit M. 7 855 346,99 (i. V. Mark 10 691 563,16) Versicherungssumme und Mark 3 682— (i. V. M. 1 411,—) Jahresrente Versicherungsscheine von der Bank ausgestellt und von den Antragstellern eingelöst wurden. Der Zugang an Versicherungssumme erreichte also trotz des Krieges 73,5 Prozent des vorjährigen Zugangs. Nach Abzug des Abgangs hob sich der Versicherungsbestand um 2 658 (i. V. 4 508) Versicherungsscheine über Mark 2 381 497,01 (im Vorjahre Mark 7 060 570,11) Versicherungssumme und Mark 6 004,80 Jahresrente (i. V. M. 402,02 Abfall) auf 40 663 (i. V. 38 005) Versicherungsscheine über M. 74 999 766,87 (i. V. 72 618 269,86) Versicherungssumme und Mark 51 844,78 (i. V. M. 45 839,98) Jahresrente. Der Bestand an Abonnementsterbegeldversicherungen belief sich Ende 1914 auf 5 Versicherungen, auf Grund deren 1 351 452 Personen mit Mark 100 013 433,— versichert waren. Die Prämieeinnahme in der Lebensversicherungs-Abteilung betrug M. 4 565 274,29.

Die Zahl der Unfallversicherungen betrug Ende 1914 7 136, die Prämieeinnahme in dieser Abteilung stellte sich im Jahre 1914 auf Mark 2 679 925,81.

In der Halbpflichtversicherungsabteilung belief sich der Versicherungsbestand Ende 1914 auf 15 785 Versicherungen. Die Prämieeinnahme betrug M. 281 551,43.

Die Gesamteinnahmen der Bank stiegen von M. 23 336 322,22 auf M. 24 678 521,37, die Gesamtausgaben von M. 22 975 253,17 auf Mark 24 274 610,70, so daß ein Ueberschuß von Mark 403 910,67 (i. V. M. 361 069,05) verblieb.

Die Bilanz verzeichnet als Passiva neben 3 Millionen Aktienkapital, von denen 20 Prozent einbezahlt sind, u. a. den gesetzlichen Reservefonds mit M. 255 074,25, die Prämienreserven mit M. 12 777 625,—, die Prämienübergänge mit M. 1 278 511,90, die Reserve für schwebende Versicherungsfälle mit M. 431 384,66, die Gewinnreserven der mit Gewinnanteil Versicherten mit M. 710 070,60, sonstige Reserven mit Mark 436 060,42, worunter eine außerordentliche Kriegsbedarfreserve mit M. 107 000,—. Von den Aktiven beläuft sich der Grundbesitz der Gesellschaft auf M. 640 245,84, der Bestand an Hypotheken auf M. 12 549 100,—; Wertpapiere werden für M. 753 557,95 ausgewiesen, Vorauszahlungen und Darlehen auf Vericherungsscheine betragen M. 1 197 409,63, Guthaben bei Bank- und anderen Versicherungsunternehmen M. 643 348,78, die gestundeten Prämien M. 606 848,99. Der durchschnittliche Ertrag der Vermögensanlagen betrug M. 4,37 Prozent.

Nach den gesetzlichen und in dem Gesellschaftsvertrage vorgeschriebenen Zuweisungen an die verschiedenen Reservefonds und nach Abzug der Anteile sollen M. 273 687,54 der Gewinnreserve der Versicherten zufließen, die sich infolgedessen einschließlich des den Sterbekassenversicherungen gutgeschriebenen Dividendenguthabens auf M. 1 076 980,34 erhöht. Die Versicherten erhalten wie im Vorjahr 2,1 Prozent Dividende der Gesamtsumme der von ihnen eingezahlten Jahresprämie. Als Dividende für die Aktionäre wird wie seit Jahren der höchste nach dem Gesellschaftsvertrag zulässige Satz von 10 Prozent des eingezahlten Kapitals vorgeschlagen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Stand der Badischen Bank am 31. Mai.

1914 gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1915 gegen die Vorwoche
6 033 000—	3 386 250	6 274 000—
6 000 000	10 535	102 350—
371 150—	2 341 000	323 910—
13 083 304—	123 507	12 022 080—
13 997 215—	148 130	6 750 000—
1 102 125—	9 763	4 297 110—
3 342 147—	2 000 721	8 710 070—
	Passiva	
0 000 000	0 000 000	0 000 000
2 250 000	2 250 000	2 250 000
14 616 700—	7 130 650	15 426 700—
13 883 851—	1 026 801	9 537 840—
407 042—	21 337	307 590—

Metalldeckung des Notenumlaufs 41,22%, gegen 40,96% in der Vorwoche und 35,60% im Vorjahr.

Nückenausgabe der 3. Kriegsanleihe.

Wie das Reichsbankdirektorium in der vorliegenden Nummer bekannt gibt, beginnt die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe Anfang dieses Monats, und zwar werden zunächst 10 bis 15 v. H. der 5prozentigen Reichsanleihe und etwa 30 v. H. der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden. Die Schlußlieferung wird sich infolge der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials bis zum Spätherbst hinauszuziehen. Es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, die Abforderung der Stücke auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Keine Anmeldung von Verlusten an feindlich-anländischen Wertpapieren.

Die amtliche Verlautbarung über Anmeldung von Kriegsschäden hat Zweifel darüber bestehen lassen, ob eine Anmeldung der Verluste, welche den deutschen Eigentümern von staatlichen oder staatlich garantierten Wertpapieren feindlicher Staaten aus der Nichteinlösung ausgeloster Stücke, der Zinsscheine usw., während des Krieges entstehen, angezeigt ist. Auf eine diesbezügliche Anfrage der Handelskammer zu Berlin ist der Staatssekretär des Innern der Auffassung beigetreten, daß diese Verluste zu den Forderungen gehören, deren Anmeldung nicht zu erfolgen braucht, da die Reichsregierung bei dem Friedensschluß darauf Bedacht nehmen wird, sie mit allen Rechtsbehelfen grundsätzlich wiederherzustellen.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt, M., 2. Juni. (Pr.-Tel.) Der Geschäftsverkehr war ruhig. Die Erwartungen, daß durch die Beteiligung der Berliner Großbanken am freien Verkehr große Umsätze derzeitigt werden dürften, hat sich nicht erfüllt. Der Grundton kann mit wenigen Ausnahmen als gut behauptet bezeichnet werden. Etwas Kaufst zeigte sich für einzelne schwere Papiere. Löweaktien bevorzugt. Von Montanpapieren sind Phoenixpapiere etwas gefragt. Der Anleihemarkt zeigt sehr geringe Veränderung.

Berliner Effektenbörse.

WTB, Berlin, 2. Juni. Heute, wo die Großbanken zum erstenmal sich am Geschäft im freien Verkehr beteiligten, war die Börse weitaus zahlreicher besucht als an den Vortagen. An den börsentlichen Großbankenplätzen, wo vereinzelt die Börsendirektoren der betreffenden Institute erschienen waren, drängte sich die Menge, um die geschäftlichen Vermittler.

Ein Urteil über die Wirkung des Geschäftsverkehrs kann heute natürlich noch nicht gegeben werden. Jedenfalls ist aber festzustellen, daß die zu verkaufenden Waren, auf die man gerechnet hatte, ziemlich hoch limitiert waren, so daß die Börse den Eindruck des Warenmangels hatte, weil sich die Kurse in der letzten Zeit weiter unter den vorerwähnten Verkaufslimitierungen gehalten hatten. Unter diesen Umständen und infolge der günstigen Beurteilung der Kriegslage sowie des flüssigen Geldstandes zeigte sich überhaupt Kauflust, welche die bekannten Spezialwerte unter diesen besonders Rheinmetall, Deutsche Waffen, Löwe, Erdölaktien, Bismarckhütte und Hirschkupler weiter im Kurse anziehen ließen. Am Rentenmarkt fanden Käufe zu den bisherigen Kursen statt. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Geschäft, wenn auch lebhafter als bisher, einen besonders großen Umfang nicht angenommen hat, zumal man sich in die neuen Verhältnisse hineingewöhnen muß. Devisen waren beständig, besonders Holland. Tägliches Geld war leichter und notierte bis zu 4 Prozent, Privatskont 3,75 Prozent und darunter.

Handel und Industrie.

Flußstahlerzeugung Deutschlands.

Berlin, 1. Juni. Nach den Erhebungen des Vereins Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Flußstahlerzeugung im deutschen Zollgebiet während des Monats April 1915 insgesamt 1 012 334 t gegen 1 098 311 t im März. Die tägliche Erzeugung belief sich auf 42 181 t (gegen 21 801 t im August, 25 509 t im September, 33 341 t im Oktober, 37 501 t im November, 37 679 t im Dezember, 38 552 t im Januar, 39 425 t im Februar und 40 678 t im März).

Die Erzeugung verteilte sich auf die einzelnen Sorten wie folgt (wobei in Klammern die Erzeugung für März angegeben ist): Thomasstahl 524 205 t (553 156 t), Bessemerstahl 13 934 t (14 808 t), Basischer Siemens-Martinstahl 398 823 Tonnen (451 796 t), saurer Siemens-Martinstahl 16 714 t (15 875 t), Basischer Stahlfornuguß 35 568 Tonnen (34 507 t), saurer Stahlfornuguß 8 595 t (10 866 t), Tiegelstahl 7 793 t (5 214 t), Elektrostahl 6 882 t (9 089 t).

Von den Bezirken sind im April 1915 (gegenüber März) beteiligt: Rheinland-Westfalen mit 573 979 t (630 230 t), Schlesien mit 88 687 t (96 211 t), Siegerland und Hessen-Nassau mit 23 710 t (23 725 t), Nord- Ost- und Mitteldeutschland mit 44 477 t (45 612 t), Königreich Sachsen mit 16 687 t (21 519 t), Süddeutschland mit 9 205 Tonnen (12 288 t), Saargebiet und bayerische Rheinpfalz mit 86 645 t (95 290 t), Elsaß-Lothringen mit 91 451 t (100 568 t), Luxemburg mit 77 493 Tonnen (72 925 t).

Nachstehend unsere gewohnte Tabelle, die diesmal auch die arbeitsfähige Erzeugung angibt, aus der klar hervorgeht, daß die Flußstahlerzeugung Deutschlands auch im April d. J. beträchtlich zugenommen hat und der Rückgang der Gesamtzahl auf die geringere Zahl der Arbeitslage zurückzuführen ist.

Monat	1915		1914	
	insgesamt	arbeitsf.	insgesamt	arbeitsf.
Januar	863 790	38 582	1 002 480	61 634
Februar	946 015	39 425	1 098 785	56 078
März	1 098 311	40 879	1 034 297	62 267
April	1 012 334	42 181	1 468 348	57 252
Mai	—	—	1 572 520	63 119
Juni	—	—	1 588 317	62 323
Juli	—	—	1 627 802	60 286
August	—	—	987 610	21 801
September	—	—	1 053 440	25 509
Oktober	—	—	960 522	23 341
November	—	—	900 337	27 501
Dezember	—	—	941 864	27 679
Zusammen	—	—	14 973 106	—

Heilsche Kunstmühle A.-G., Mannheim.

Mannheim, 2. Juni. In der heute, vormittags 11 Uhr im Sitzungssaal der Süddeutschen Diskonto-Gesellschaft stattgefundenen Hauptversammlung waren 606 Aktienvertreter. Der Vorsitzende, Herr Direktor Benno Weil, begrüßte die Erschienenen und wies kurz auf den gedruckten vorliegenden Bericht hin (den wir bereits in unserer Nr. 240 vom 15. 5. einer eingehenden Besprechung unterzogen haben). Die Jahresrechnung, die Gewinn- und Verlustrechnung und die Verwendung des Reingewinns wurden einstimmig genehmigt, und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Der satzungsgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidende Herr Ludwig Zimmermann wurde einstimmig wiedergewählt. Zum Schluß gab der Vorsitzende noch folgende Erklärung ab: „Über die Aussichten für das neue Geschäftsjahr lassen sich auch heute noch keine bestimmten Angaben

machen. Die K. G. hat uns größere Quantitäten Weizen und Roggen zur Lagerung zugewiesen, die wohl von jetzt bis zur neuen Ernte allmählich zur Vermahlung kommen werden. Wir haben alle Vorkehrungen getroffen, um die uns zugewiesene Ware durch sachgemäße Behandlung in guter Qualität zu erhalten.“

Ausfuhr von Waren nach den besetzten Teilen Russisch-Polen.

Aus Anlaß mehrfacher Anfragen macht die Handelskammer zu Berlin die an der Ausfuhr beteiligten Firmen darauf aufmerksam, daß es zur Ausfuhr von Waren nach den besetzten Teilen Russisch-Polen schon seit dem 1. Mai d. J. keiner Genehmigung der Wareneinfuhr G. m. b. H. in Posen mehr bedarf. Die Sendungen können, soweit ihre Aus- und Durchfuhr nach den Veröffentlichungen des Herrn Reichskanzlers (Reichsanzeiger des Innern) an sich gestattet ist, ohne weiteres an die betreffenden Grenzollanten abgefertigt und von diesen zur Einfuhr nach Russisch-Polen zugelassen werden. Soweit die einzuführenden Waren zollpflichtig sind, werden die Zollbeträge sofort von den Grenzollanten bei der Einfuhr erhoben.

Warenmärkte.

Berliner Getreidemarkt.

WTB, Berlin, 2. Juni. An dem heutigen Frühmarkt kamen folgende Notierungen zustande:

Runder Mais Ia M. 615—630, runder Mais mittel 545—614, Perlmais M. 615—640, feine ausländische Gerste M. 650—672, mittlere Ware M. 640—649, ausländische Weizenkleie M. 43,50, ausländische Roggenkleie M. 45, ausländische Gerstenkleie M. 44, Lupinen M. 295, Seradella M. 695. Vollwertige Zuckerschnittel M. 15,56.

WTB, Berlin, 2. Juni. An der heutigen Mittagsbörse kamen keine Notierungen zustande.

Die Stimmung am Getreidemarkt war als fest zu bezeichnen. Die Nachfrage auf ausländischen Mais (rollend) oder zur Abladung war ziemlich rege. Die Kaufkraft für Gerste hat etwas nachgelassen; die Forderungen waren aber unverändert. Am Lokomarkt wurde Ia Mais mit M. 615—630, mittlere Sorten mit 545—614 und Perlmais mit M. 615—640 gehandelt.

Feine Gerste wurde zu 650—672 und mittlere Waren von M. 640—692 umgesetzt. Die Preise für ausländische Kleie, Lupinen und Seradella waren unverändert.

Letzte Handelsnachrichten.

r. Düsseldorf, 2. Juni. (Priv.-Telegramm.) Der Aufsichtsrat der Wickingschen Portlandzement- und Wasserkalkwerke A.-G. in Recklinghausen beantragt, den kleinen Gewinn des Jahres 1914 auf neue Rechnung vorzutragen, so daß wieder keine Dividende zur Verteilung kommt.

r. Düsseldorf, 2. Juni. (Priv.-Telegramm.) In der heutigen Aufsichtsratssitzung der Lola Eisenbeton A.-G. i. L. in Düsseldorf waren M. 800 000 Aktienkapital vertreten; der Abschluß wurde glatt genehmigt. Darnach ist i. J. 1914 ein neuer Verlust von M. 144 708 entstanden, wodurch sich der Verlust auf M. 1 547 510 erhöht, so daß das Aktienkapital von M. 1 600 000 wohl als verloren gelten kann.

□ Berlin, 2. Juni. (Von uns Berl. Büro.) Wie der B. Z. gemeldet wird, soll das belgische Moratorium für Wechsel so abgebaut werden, daß die ursprünglichen Verfalltermine für Wechsel um 11 Monate hinausgeschoben werden in Ortschaften, in denen die Société Générale de Belgique eine Filiale besitzt und um 12 Monate in den Bezirken, in denen keine Filiale besteht. Somit würde das Moratorium am 1. Juli sein Ende erreichen.

Ueberseelische Schiffs-Telegramme.

Holland-Amerika-Linie Rotterdam.

Rotterdam, 1. Juni. Der Dampfer „Potsdam“, am 1. Mai von New York, ist heute abend hier eingetroffen.

Mitgeteilt durch die Generalagentur Gundlach & Bärenklau Nacht, Mannheim. Tel. No. 7218.

Kriegsversicherung mit abhaldiger Vollzahlung im Todesfalle.

Gothaer Lebens-Vers.-Bank a. G. Bezirksbüro: August-Anlage 17. Tel. 7554

41478

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung:
I. V.: Ernst Müller;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joss.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15%, der 5% Reichsanleihe und etwa 30% der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beiträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlusslieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine reichere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.
Reichsbank-Direktorium.
Havenstein u. Grimm



Aufruf!

Die Zukunft unseres Volkes ruht in den kommenden Geschlechtern. Die Früchte unseres Sieges können nur dann gedeihen, wenn wir eine lebenskräftige Jugend erziehen, die ihrer Aufgabe bereit ist gewachsen ist. Tausende von Kindern sind ihrer natürlichen Erzieher in diesem Kriege beraubt worden. Der Vater fand den Heldentod, die Mutter, sich selbst überlassen, muß ihr Dasein durch ihrer Hände Arbeit fristen. Die Zeit, die sie außerhalb des Hauses verbringt, um sich und ihre Familie ernähren zu können, wird der Kindererziehung abgehen.

Die Not dieser vereinsamten Kinder zu lindern, ist die

„Kriegspatenschaft“

berufen.

Sie soll helfen, daß geistig und sittlich hochstehende Menschen aus allen Gesellschaftsklassen die Erzieher für diese verwaisten Kinder ersetzen. Für die Entwicklung dieser Kinder sollen Männer und Frauen ihren erzieherischen Einfluß geltend machen.

Die vereinsamten Frauen, deren Gatten und Söhne auf dem Felde der Ehre blieben, sollen auch für sich ein neues Glück schaffen helfen. Sie sind auch als unermittelte Kriegspatenten willkommen.

Die Pflichten der Kriegspatenschaft bestehen in der Übernahme der persönlichen Fürsorge für das Patenkind.

Die Leistung eines Erziehungsbeitrags wird vom Paten nicht verlangt.

Stifter der Kriegspatenschaft wird man durch Leistung eines Jahresbeitrags oder durch eine einmalige Schenkung von mindestens **RM. 300.**

Gönner der Kriegspatenschaft wird man durch Leistung eines Beitrags, der in jeder Höhe willkommen ist.

Alle Frauen und Männer, die bereit sind, eine Kriegspatenschaft zu übernehmen, wollen sich schriftlich oder mündlich, letzterenfalls jeweils Dienstags oder Freitags von 4—6 Uhr in A 1, 2/3, Zimmer 13, melden.

Männer oder Frauen, welche bereit sind, die Kriegspatenschaft durch Leistung eines Erziehungsbeitrags zu fördern, wollen dies gest. schriftlich an das Büro der Kriegspatenschaft A 1, 2/3, Zimmer 13, anmelden.

Der Arbeitsausschuß und das Kuratorium:

Frau Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner, Frau Julie Baffermann, Frau Alice Bendsheimer, Herr Kommerzienrat Adolf Benschinger, Frau Jenny Bergholz, Frau Elisabeth Blauslein, Frau Amalie Caro, Frau Elisabeth v. Dusch, Frau Margot Frank, Frau Fanny Girshausen, Herr Ernst Friedrich Goldschmidt, Herr Bürgermeister v. Hollander, Frau Eugenie Kaufmann, Frau Elise Keller, Herr Oberstadtschreiber Köbele, Frau Leonine Kuyser, Herr Landgerichtsrat Dr. W. Leiser, Herr Stadtpfarrer Dr. G. Schumann, Frau Eugenie Hill, Herr Prediger Dr. Maurenbrecher, Herr Amtsrichter Dr. Müller, Herr Frau Leonine v. Rombach, Herr Franz Rütger, Frau Cornelia Post, Frau Amalie Auguste Schumacher, Frau Bertha Stälinger, Herr Stadtpfarrer Dr. Steinwachs, Herr Rabbiner Dr. Stedelmacher, Frau Elise Volhard.

Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM.
Donnerstag, den 3. Juni 1915
51. Vorstellung im Abonnement B
Undine

Romantische Soubrette-Oper in 4 Akten (6 Bildern)
nach Auguste Erckmann frei bearbeitet
Musik von Robert Volkmann
Schauspiel: Eugen Schaub
Musikalische Leitung: Kurt Hedwig

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr Anf. 7 1/2 Uhr Ende u. 10 Uhr
Nach dem 2. Akt größere Pause

Das Personal ist angewiesen während des Erscheins
des Publikums Niemandem den Zutritt zum Zuschauerraum zu gestatten.

Mittel-Preise.

Am Großh. Hoftheater
Freitag, 4. Juni. Kleine Preise.
Die Gaudenlerche
Anfang 7 1/2 Uhr

Heugrasversteigerung.

Das Heugras vom Rembacher Schloßgut wird unter den bekanntesten Bedingungen versteigert am Freitag, 4. Juni, vormittags 11 Uhr, im Schloßgut an der neuen Weidung nächst der Straße Schloßstraße-Rembach.

Rembach, 31. Mai 1915.

Geßl. v. Berchem'sches Notariat:
Schreumann.

Zähne
Zahnpraxis Germania
P 4, 15
Sprechstunden täglich.

Berlitz-Schule.

Neue Kurse in Sprachen, Kontorpraxis, Maschinenschreiben (Tastensystem), Deutsche und Fremdsprach. Korresp., Deutsche und Fremdsprach. Stenographie.

Nachhilfe-Unterricht.
P 7, 23. Telefon 1474 P 7, 23.

Gras-Versteigerung.

Am Freitag, den 4. Juni d. J., vormittags 10 Uhr versteigert mit im „Grünen Haus“ hier, U 1, 1 öffentlich und lebendig

das Heugras des Rembacher Schloßgutes.
Mannheim, den 1. Juni 1915.
Badischer Rembverein.

Farren-Versteigerung.

Am Freitag, den 4. Juni 1915, vormittags 11 1/2 Uhr wird im Rembacher Schloßgut ein junger, fetter zur Frucht untauglicher Farren öffentlich meistbietend versteigert.

Geddesheim, den 1. Juni 1915.
Gemeinderat:
Göls

Dresdner Bank
Filiale MANNHEIM
P 2, 12, Planken.
Aktienkapital und Reserven **Mark 261000000**
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Rappenaubad Solbad, Luftkurort
St. d. Eisenbahnlinie Heidelberg-Heilbronn, Ost- & Professorenl. A. K. B. der Rhein. Lahn u. Mosel, Karzell 1. Mai bis Ende Oktober.
Neuerbautes Solbad, Hochgradige Sole, Sol-, Kalk-, Dampf- und Moorbäder, Douchen und Inhalation, Oligominerale Heilwasser, erfolgreiche bei allen rheumatischen, Leisten-, chronischen Knochen- und Gelenkerkrankungen, Scharbothel, Nerven-, Frauenkrankheiten usw., Solbäder Anlagen und Hochwassungen, Herrliche Ausflüge ins nahe Niderrhein. Gute Verpflegung in mehreren Gasthöfen u. Pensionen, sowie bei Privatien.
Prosop. Auskunft erteilt d. Bürgermeisteramt.

!Bruchleidende!
Unbedingt sicher
halten meine vorzüglichen Bruchbänder selbst den schwersten Bruch. Für jeden besonderen Fall Spezial-Anfertigung in eigener Werkstätte. Ebenso anerkannt tauglich sind die von mir hergestellten Leibbänder, Garadehalter, Arm- u. Bein-Maschinen
Friedrich Dröll, Q 2, 1
Fernspr. 460.
Umsoher zu gehen, beachte man genau das Littera.
Separate Anprobierzimmer für Damen und Herren.

C. Fischel
L 8, 5 — Fernspr. 3596
Elektrische Uhren
Fabrikation, Montage, Reparaturen, Unterhaltung, 4019 auch im Abonnement.
Zahlreiche Anerkennungsschreiben. — Besuche und Auskunft kostenlos.

Persil
Das selbsttätige Waschmittel für Leibwäsche!
Henkel's Bleich-Soda

Brennabor
elegant leichtlaufend kräftig stabil
Alleinverkauf bei **Martin Decker**
Nähmaschinen- und Fahrradmanufaktur
Fernspr. 1298 vis-à-vis vom Hoftheater A 3, 4
Eigene Reparaturwerkstätte
Sämtliche Zubehörtteile zu billigsten Preisen. 21261

Erste Mannheimer Versicherung gegen Unglück, gegr. 1900
Inh. **Eberhardt Meyer**
Collinstr. 10 Mannheim Teleph. 2319
Benötigt Unglückler jeder Art unter weitgeh. Garantie, Spezialist in radikaler Wanzen-Anrottung, • • • • • tägliche praktische Lehrlings- • • • • •
Aeltestes, grösstes und leistungsfähigstes Unternehmen am Platze
Kontrolliert vieler staatlicher und städt. Behörden.
Hauszinsbücher in jeder beliebigen Sprache an haben Dr. H. Baas Buchdruckerei

Berein für Kinderpflege.
Die Monatshefte erbenliche
General-Versammlung
findet am Dienstag, 18. Juni, abends 8 Uhr im Saal der „Fronleichnam“, O 2, 1 (Nebenraum) statt.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungsablage,
2. Vorhandenwahl,
3. Verschiedenes.
Wir laden hierzu unsere Mitglieder freundschaftlich ein.
Der Vorstand.

Vermischtes
In herrlich gelegener Schwarzwaldort ist ein Erholungs- und Kurort (auch Frauen mit Kindern) gute Aufnahme zu 2 Mark von Tag. Näh. Dr. Vogel Str. 10 Schönen, Gerolstein, Kurort.

Umzüge

besorgt Peter Wagner, H 7, 34 Tel. 2162.

Güte

werden garantiert, läßt u. billig, Rufnummer 54.4.4.4. 31298

Zum Sticken

wird angenommen. P 2, 7 1 Kreuzen.

Sophie Schwarz
Damenschneiderin
H 4, 16/18
Anfertigung feiner Kostüme und Kleider, schick und elegant, sowie auch Spitzenstoffe u. fertige Blusen aller Art auf Leinwand in groß. Auswahl Trauerkleider werden in einem Tage angefertigt.
Spezialität:
Massanfertigung für korporale Damen Preise billigst.

Einen Fehler machen Sie
wenn Sie meinen Mosel-Cognac nicht vorzuziehen: Litteraturn 2.25, 2.75, 3.50 und höher.
Kurfürsten-Druckerei Th. v. Elchstedt, N 4, 13/14 50000



Merken Sie etwas
von Beschädigungen an Ihrem Schirm, so bringen Sie ihn zur Reparatur, wir machen ihn wieder wie neu.

Berliner Schirm-Jadette
Max Lichtenstein
D 3, 8 Planken

Leecipigen
und feinsten Schokolade gemischt, sehr angenehm und aromatisch süß
1/2 Pfund 60 Pf.
Jägers Schokoladenhaus P 7, 16.

Privat-Wohnheim
J 7, 27. Teleph. 2524

Schlachten
können abgeholt werden mit Wagen oder wagenweise. Schlachtleiter direkt an der Schlachtküche. Versorgung von 1 St. per Tag wird gratis.
Unterfabrik Gebrüder Heuß
Industriehofen am Steitz. West.